

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 45 (1969-1970)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neues aus dem SUOV

Der Zentralvorstand hat dem Eidgenössischen Militärdepartement beantragt, für Wehrmänner im Dienst einen Fahrausweis zu einem Einheitspreis von maximal Franken 5.—, gültig für Hin- und Rückfahrt in der zweiten Wagenklasse, zu schaffen. Dieser Antrag, von dem der ZV erwartet, dass er in zustimmendem Sinne empfehlend an die zuständigen Behörden weitergeleitet wird, findet seine Begründung in der als nachteilig und ungerecht empfundenen Regelung mit den Halbtaxbilletten, die für Urlaubsfahrten abgegeben werden. Ein Wehrmann, der weit entfernt vom Einrückungsort wohnt, soll nicht benachteiligt sein gegenüber dem, der seinen Wohnsitz in der Nähe hat.

*

Am 12. September 1969 tagte in Bern auf Einladung von Oberdivisionär Wildbolz, Unterstabschef Planung der Gruppe für Generalstabsdienste, eine Konsultativ-Konferenz betreffend neue Grade für höhere Unteroffiziere. Der Zentralvorstand hat mit dem Schweizerischen Feldweibelverband, dem Schweizerischen Fourierverband und dem Verband der Instruktions- und Fachunteroffiziere — der in dieser Frage die Initiative ergriffen hat — von Anfang an an den Beratungen teilgenommen.

*

Die kommenden Schweizerischen Unteroffizierstage (SUT) in Payerne vom 5. bis 7. Juni 1970 kündigten sich mit dem SUT-Bulletin Nr. 1 an. Dieses Bulletin, das nun in bestimmten, sich verdichtenden Abständen laufend erscheint, gibt Auskunft über die Vorbereitungen für diese grosse eidgenössische Leistungsprobe unserer Unteroffiziere. Es soll den Unterverbänden und Sektionen Rohstoff liefern, um überall im Lande auch die Lokalpresse mit SUT-Nachrichten zu versorgen. Es ist zu hoffen, dass die Pressechefs der Sektionen nicht untätig bleiben.

*

Es sind auch Bestrebungen im Gange, im Rahmen der Waffen- und Flugzeugschau auf dem Flugplatz Payerne an den SUT eine Ausstellung des Zivilschutzes zu zeigen. Es ist vorgesehen, den Aufbau und die verschiedenen Dienstzweige, Material und Ausrüstung zu präsentieren. Die Zeitschrift «Zivilschutz» wird in einer Sondernummer auf die Aufgaben eingehen, die des Unteroffiziers im Rahmen des Zivilschutzes warten.

*

Der Schweizerische Unteroffiziersverband erhielt durch Vermittlung des Eidgenössischen Militärdepartements eine Einladung des österreichischen Bundesheeres zum 80-km-Marsch, der am 4./5. Oktober in Wien durchgeführt wird. Es wurde eine Gruppe von zehn Mann und einem Begleiter aus verschiedenen Sektionen zusammengestellt, die sich einem gemein-

samen Training unterziehen. Leiter der Delegation ist Major Othmar Egli, UOV Bern.

*

In Langenthal und Umgebung standen am 30./31. August 1969 über 900 Unteroffiziere und FHD im Rahmen der kantonal-bernischen Unteroffizierstage in einem harten Wettkampf. Es nahmen daran 24 Sektionen des Bernbietes, 14 Gastsektionen aus acht weiteren Kantonen sowie vier Sektionen des Schweizerischen FHD-Verbandes teil. Die vom Unteroffiziersverein Langenthal mit Unterstützung der Behörden muster-gültig organisierte Leistungsprobe begann bereits am Freitagabend mit dem Nachtpatrouillenlauf. Weitere Disziplinen waren die neuartig und modern gestaltete Befehlsgabe, ein Hindernislauf in voller militärischer Ausrüstung mit Handgranatenwerfen, ein freier Waldlauf mit schweren Hindernissen im Turnenue, die Prüfung «Militärisches Wissen» und ein Sturm-gewehrschiessen, ergänzt durch Gewehr-, Pistolen- und Revolverschiessen. Am Sonntagmorgen wurde erstmals ein Hindernisschwimmen ausgetragen.

Auffallend waren die sehr gute Organisation, die zweckmässige Anlage der Wettkampfpisten und der Einsatz moderner Mittel, wie Tonbandgerät und Dias. Die Resultate wurden mit dem Computer im Rechenzentrum einer grossen Langenthaler Firma ausgewertet.

Literatur

Uri Avnery

Israel ohne Zionisten

Bertelsmann-Sachbuchverlag, Gütersloh, 1968

Merkwürdige Käuze gibt es überall, warum nicht auch in Israel? Die Menschen dieses Staates sind ja in einem Masse tolerant, dass es zuweilen unser Fassungsvermögen zu übersteigen droht. Deshalb vermögen sie auch einen Uri Avnery zu ertragen, der sich vor allem als Herausgeber zweideutiger Zeitschriften bekannt gemacht hat. Nun ist er neuerdings auch in die Politik eingestiegen. Im vorliegenden Buche mit seinem knalligen Titel schlägt er allen Ernstes vor, den Staat Israel aufzulösen und an dessen Stelle eine «Semitische Union» zu setzen, in der Araber und Juden gleichberechtigt zusammenleben könnten. Israels Feinde haben Avnerys Idee mit Begeisterung aufgegriffen. Sie kargen nicht mit Lob für diesen Anti-Zionisten. Wer aber die Verhältnisse im Nahen Osten kennt, der weiss genau, dass die Verwirklichung von Avnerys Vorschlag nicht nur das Verschwinden Israels als Staat, sondern in der letzten Konsequenz die Ausrottung der Juden zur Folge hätte. Wer da noch im Zweifel wäre, möge einmal die Lage der Juden in den arabischen Staaten objektiv prüfen. Avnery und sein Buch werden in Israel nicht ernst genommen, und deshalb ist nicht einzusehen, weshalb seinen abstrusen Ideen ausserhalb des Staates eine Bedeutung zubemessen werden soll, die sie in keiner Art und Weise verdienen. H.

DU hast das Wort

Antwort an B. Kläusli, Zürich

Ihr Vorschlag, die Bezeichnung «Unteroffizier» durch «Kaderoffizier» zu ersetzen, ist kaum diskussionswürdig.

Als Korrektur zu Ihrer Einsendung möchte ich hinzufügen, dass der Begriff «Kader» nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die Offiziere umfasst. Durch die von Ihnen vorgeschlagene Umbenennung würde weder eine Aufwertung von Grad und Funktion des Unteroffiziers erreicht, noch könnte man auf diese Weise vermehrt Wehrmänner finden, welche bereit sind, die Unteroffizierslaufbahn einzuschlagen. Die Bezeichnung eines Gradierten ist gewiss nicht massgebend für dessen Durchsetzungsvermögen bei der Mannschaft. Es wäre geradezu beschämend, wenn man junge Wehrmänner durch die blosse Äusserlichkeit der Umbenennung aufmuntern möchte, Unteroffizier zu werden. Ich bin überzeugt, dass sich kein Wehrmann der Bezeichnung «Kaderoffizier» wegen entschliessen würde, 21 Wochen Militärdienst zu leisten.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass sich viele Unteroffiziere nicht bewusst sind, dass der Grad auch Verpflichtungen mit sich bringt, sonst würden sie sich besser auf den Kadervorkurs vorbereiten. Wenn man bedenkt, wie wenig Unteroffiziere sich ausserdienstlich betätigen, erscheint es mir wichtiger, diese für die Weiterausbildung zu begeistern, als eine Bezeichnungsänderung anzustreben.

Lt Helg Guido

Werner Büdeler

Projekt Apollo

Das Abenteuer der Mondlandung. Bild-dokumentation in Farbe mit einem Vorwort von Wernher von Braun.

Atlas-Einband mit vierfarbigem Schutzumschlag. 192 Seiten mit 133 Farbphotos, 42 Schwarzweissphotos und 19 grossformatigen Zeichnungen. Format 22 x 29,5 cm. 24.— DM. Bertelsmann-Sachbuchverlag, Gütersloh.

Das bisher grandioseste technische Unternehmen der Menschheit ist erfolgreich beendet: Am 21. Juli 1969 hat der amerikanische Astronaut Neil Armstrong als erster Mensch den Mond betreten.

Damit ist das Ziel erreicht worden, das Präsident John F. Kennedy im Jahre 1961 der amerikanischen Raumfahrtbehörde, der NASA, gesetzt hat, nämlich den Mond «noch in diesem Jahrzehnt zu erreichen».

Der vorliegende, durchgehend vierfarbig gedruckte, grossformatige Band besticht durch seine Authentizität und seinen Informationsreichtum. Werner Büdeler erlebte die einzelnen Phasen des Apollo-Programms an Ort und Stelle in Kap Kennedy und Houston. Seine persönlichen Kontakte zu Wissenschaftlern und Raumfahrern sowie sein umfangreiches Fachwissen gewährleisten eine Bilddokumentation von einzigartigem Rang.

Werner Büdeler ist Millionen von Fernsehzuschauern als Experte für Naturwissenschaften und Technik — vornehmlich auf dem Gebiet der Raumfahrt — ein Begriff. Er ist Autor zahlreicher einschlägiger Bücher, Mitarbeiter vieler Zeitschriften und Rundfunkanstalten sowie Chefredaktor der Zeitschrift «Weltraumfahrt — Raketentechnik».

Der vorliegende Band ist mehr als eine aktuelle Reportage. Die technische Entwicklung von den Anfängen der bemannten Raumfahrt bis zum Höhepunkt des Apollo-Projekts wird ausführlich geschildert, so dass dem Leser ein idealer Leitfaden für die weiteren Mondlandungen und Raumflüge zur Verfügung steht. V.

Gustav Seeburg
Die Wahrheit über Nigeria-Biafra
Verlag Paul Haupt, Bern, 1969

Nur wenige Aussenstehende wissen über die Hintergründe und die Motive des in Nigeria tobenden Sezessionskrieges Bescheid. Infolge der Komplexität der inner-nigerianischen Stammesverhältnisse ist es ausserordentlich schwer, diesen Krieg in seinem Wesen zu erfassen und die Gewichte zwischen den im Kampf stehenden Parteien richtig zu verteilen. Da uns das Geschehen in Nigeria sowohl aus allgemein menschlichen Gründen als auch wegen seines Verhältnisses zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz stark beschäftigt, greifen wir gerne zu einer Darstellung, die uns die äusseren Bedingungen sowie die Vorgeschichte und die Hintergründe des tragischen Konflikts in klarer und objektiver Weise erläutert. Seeburg kennt die Verhältnisse aus eigener Anschauung. Nach seiner Auffassung ist der Bürgerkrieg in Nigeria weder ein religiöser Krieg noch ein Kampf um die Freiheit einer unterdrückten Volksgruppe, sondern eine Auseinandersetzung um die unhaltbar gewordene Hegemoniestellung eines einzelnen Stammes sowie vor allem auch um die materiellen Reichtümer der Ölfelder. Kurz

Armin Och
Die langen Tage und der kurze Morgen
Lukianos-Verlag, Bern, 1969

Der junge Zürcher Autor Armin Och hat eine Einzelfrage aus der Geschichte unseres Landes im Zweiten Weltkrieg zum Gegenstand seines Romans gemacht: die Hinrichtung der wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tod durch Erschiessen verurteilten Landesverräter. Auf der einen Seite ist es die uralte Problematik der Todesstrafe ganz allgemein, die den Verfasser bedrängt, und auf der anderen Seite beschäftigt ihn vor allem die seelische Belastung derer, die zum Vollzug der Todesstrafe kommandiert wurden. Dieser psychische Druck war um so grösser, als die Todesstrafe von Angehörigen der Einheit des Verurteilten vollstreckt werden musste. Ihr Erlebnis vom Augenblick der Bekanntgabe des Auftrages bis zum Vollzug und schliesslich die spätere Erinnerung an die schreckerfüllten Minu-

ten der Exekution werden von Och in Romanform gestaltet, dessen Zeit der Handlung zwischen dem Vollzugsjahr 1942 und dem Erinnerungsjahr 1968 wechselt. Och zeichnet diesen Ausschnitt einer von den Beteiligten nicht voll bewältigten Vergangenheit und lässt das Erlebnis jedes einzelnen in dem Geschehen erstehen. Wohl hätten sie die Möglichkeit gehabt, die Erfüllung des Auftrages abzulehnen; aber aus den verschiedensten Gründen hielt sich keiner der Beauftragten dafür. Dennoch ist jedem auf seine Art daraus eine schwere seelische Last erwachsen, die von Och mit Einfühlungsvermögen und psychologischem Verständnis gezeichnet wird.

Trotzdem vermag die Verbindung von Roman und geschichtlicher Tatsache in der Erzählung Ochs kaum zu überzeugen. Roman und Geschichtsschreibung haben verschiedene Gesetze. Der Autor kommt nicht darum herum, um des Romans und seiner Thematik willen den geschichtlichen Tatsachen da und dort einigen Zwang anzutun, der störend wirkt. Etwa das Aktivdiensterlebnis: Es fehlt bei Och, und darum ist seine Schilderung stimmungsmässig nicht echt. Ähnliches gilt für verschiedene Einzelheiten. Wir sähen diesen Roman — das will er ja sein — lieber noch mehr losgelöst vom tatsächlichen Geschehen des Jahres 1942. Er vermöchte sein sicher anerkennenswertes Ziel auch so zu erreichen, ohne sich dabei dem Vorwurf einer nicht ganz geglückten Zeitschilderung aussetzen zu müssen. K.

CSSR — Geist und Gewalt
Neue Schweizer Bibliothek, Zürich, 1969

Das politisch und menschlich dominierende Ereignis des vergangenen Jahres 1968 war zweifellos der Erneuerungsprozess in der Tschechoslowakei, der an dem dunklen 21. August 1968 von den sowjetrussischen Panzern in Grund und Boden gewalzt worden ist. Über dieses erschütternde Ereignis, dessen Auswirkungen auf die Zukunft sich — trotz der gegenwärtigen gewaltigen Niederdrückung seitens der russischen Brudernation — noch nicht absehen lassen, vermittelt der vorliegende Sammelband eine eindrückliche und lehrreiche Dokumentation, die unsere Aufmerksamkeit verdient.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Sein erster Teil, der unter dem Titel «Die intellektuelle Revolution» steht, erschien seinerzeit als Buch «Die CSSR im Umbruch». Seine Verfasser sind unter anderen prominente tschechoslowakische Kommunisten, wie G. Husak, E. Goldstücker und E. Löbl, die am geistigen Umbruch ihres Landes aktiv teilnahmen oder ihn gut hielten. Sie erläutern Ursachen und Ziele des Erneuerungsprozesses, decken die Mängel des Novotny-Regimes auf und berichten vom Ringen der Gruppe Dubcek um die Verwirklichung eines humanistisch-demokratischen Kommunismus.

Der zweite Teil des Bandes, der sich mit der sowjetrussischen Intervention und Besetzung der Tschechoslowakei befasst, erschien zuerst als Buch unter dem Titel «Prag, 21. August». Darin beschreibt ein Kenner der Verhältnisse die Vorgänge und

Ereignisse der Okkupation der Tschechoslowakei durch die Sowjettruppen. Seine lebendige und instruktive Darstellung stützt sich vor allem auf Interviews, Pressemeldungen und ins Ausland geschmuggelte Berichte von Augenzeugen. Eine interessante Dokumentation, in der führende Persönlichkeiten, wie Alexander Dubcek und Prof. Ota Sik, zu Wort kommen, ergänzt den Text.

Das Buch ist nur im Abonnement der Neuen Schweizer Bibliothek erhältlich.

Kurz



Alte Schweizer Uniformen 9

Basel

Cantonsmiliz: Dragoner

Schwarzer Zweispitz; weisse Schlaufe und Knopf; Kokarde: innen schwarz, aussen weiss; hoher, weißer Federbusch; in den Hutecken: weisse Huppen.

Schwarze Krawatte, oben mit weissem Rand. Dunkelblauer Rock; hoher, offener, roter Kragen; rote Rabatten mit je 7 weissen Knöpfen; die Aufschläge sind von den weissen Stulpenhandschuhen verdeckt; dunkelblaue Taschenpatte mit 3 weissen Knöpfen und rotem Vorstoss; rotes Futter und Schossumschläge. Auf der linken Schulter (eigentlich waren sie auf der rechten befestigt) weisses Kleebatt und weisse Achselschnüre.

Heilige Weste mit 1 Reihe weisser Knöpfe. Heilige Hose; weisse Stiefelmanschetten. Schwarze Stulpenstiefel. Am weissen Gurt eine gerade, braune Säbelscheide mit gelben Verstärkungen. Weisser Patronentaschenriemen.

Schwarzer Sattel. Rote Schabracke mit weisser Borte. Rote Pistolenhalftern mit weissen Umrandungen. Dunkelblauer Mantelsack mit roter Umrandung.

Schwarzes Pferdegeschirr mit gelben Schnallen.

(Vgl. ein Aquarell «Basler Militär» [mit 5 Figuren; abweichend: Federbusch mit schwarzer Spitze; Achselschnur' rechts] und «Johannes Plattner, Dragoner Wachtmeister 1814» im Schweizerischen Landesmuseum Zürich. [Hier einer der leider zuweilen grotesken Fehler in den Bildbeschreibungen im neuen Buch von Hugo SchneIDER: «Vom Brustharnisch zum Waffenrock», Frauenfeld, Oktober 1968. Johannes Plattner war natürlich ein Basler Landdragoner und nicht — Tafel 16 — ein Angehöriger der Zürcher Legion, die um 1814 nicht mehr bestand. Er heisst übrigens «Plattner» und nicht «Blattner», wie Seite 71 behauptet wird. Er trägt die dunkelblaue Reithose, die seitlich auf einem roten Streifen mit sehr zahlreichen kleinen Knöpfen zugeknöpft werden musste.])